

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

In der südchinesischen Provinz Kwang-tung sind wieder mehrere Befragungen wegen deutschfeindlicher Kundgebungen notwendig geworden.

Die Eisenbahnlinie Peking-Tschangtschu ist am 16. d. in Gegenwart des französischen und des belgischen Gesandten eröffnet worden.

Rußland scheint vorerhand etwas einlenken zu wollen, um nur erst die Unterfertigung zum Vertrage mit China über die Mandchurie zu erhalten.

Ein russisch-englischer Konflikt in Tientsin hat sich wie folgt abgepielt: Englische Arbeiter wollten beim Bahnhof Tientsin eine Molabestelle herrichten und wurden dabei von den Russen verjagt.

Deutschland.

Dem Kaiser Wilhelm sind nach dem betrübenden Vorfall in Bremen zahlreiche Glückwunschtelegramme ausländischer Fürsten zugegangen.

Die Adm. Ztg. meldet zu dem Bremer Vorfall, der Attentäter sei nicht, wie bisher angenommen wurde, alsbald von Genarmen niedergeworfen worden.

Wie nachträglich bekannt wird, soll während der Münchener Festtage die Begrüßung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem deutschen Kronprinzen eine überaus herliche gewesen sein.

Der Bundesrat hat dem Ausschussbericht zu dem Entwurf eines Gesetzes wegen Verforgung der Kriegsinvaliden und

der Kriegshinterbliebenen die Zustimmung erteilt.

Die Berl. Polit. Nachr. teilen mit, daß die Vorlegung des Zolltarif-Entwurfs an den Bundesrat um Ostern in sichere Aussicht zu nehmen sei.

Am Donnerstag dieser Woche, am 21. März, begeht der Reichstag das Jubiläum seines dreißigjährigen Bestehens.

Ein umfassendes Zusammenwirken von Heer und Flotte ist bekanntlich bei dem diesjährigen Kaisermandat geplant.

Italien.

Der Deputiertenkammer will der Justizminister demnächst einen Gesetzentwurf betr. Einführung der Geschiedung vorlegen.

Schweden-Norwegen.

Der schwedische Reichstag verhandelte in voriger Woche über einen Vorschlag zur Abschaffung der Todesstrafe.

Portugal.

In der Deputiertenkammer kam es bei der Verhandlung über das Kolonial-Verwaltungs-gesetz zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen.

Rußland.

Die Studenten-Unruhen in Rußland, besonders in Moskau, haben an Ausdehnung alles bisher nach dieser Richtung hin in Rußland übliche Maß überfliegen.

Afrika.

Auf einen Friedensschluß in Südafrika, den man nach den Verhandlungen mit Botha schon nahe gerückt glaubte, dürfte nach den Erklärungen, die Chamberlain am Dienstag im englischen Unterhause abgab, vor der Hand noch nicht so halb zu rechnen sein.

Ufen.

Das japanische Oberhaus hat zwar „auf Wunsch des Kaisers“ die Steuer-Gesetze (betr. die Kosten des Chinafeldzuges) angenommen, die Opposition gegen das Kabinett dauert aber noch fort.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag in zweiter Beratung nach den Kommissionsbeschläßen die Vor-

lage betr. Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Leistung von Rechtsbehelfen im Heere, beschloß dann auf Grund des Vorschlages der Wahlprüfungs-Kommission die Wahl des Abg. v. Gersdorff (kons.) zu beanstanden und erlegte noch eine Anzahl von Bittitionen.

Am 19. d. steht auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Etats.

Abg. v. Schelle-Wunstorff (Welse). Neben äußert den Wunsch nach Reorganisation des Unteroffizierkorps; es empfehle sich eine Zwischenstufe zwischen Unteroffizier und Offizier sowie namentlich auch eine vermehrte Fürsorge für Unteroffizier-Witwen.

Bei dem Spezialetat, Reichskanzler' beschwert sich Abg. Fischer-Berlin (soz.) darüber, daß die Berliner politische Polizei auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bespizele.

Reichskanzler Graf Bülow: Mir ist von diesen Vorgängen nicht das Allermindeste bekannt. Im übrigen handelt es sich um eine rein preussische Angelegenheit, über die im preussischen Landtage der Minister des Innern sicher bereitwillig Auskunft geben würde.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes' bemerkt Abg. Fürst Bismarck (kons.) Der Reichskanzler habe neulich in pointierter Weise gesagt, es handle sich für uns in China um eine Lebensfrage.

Reichskanzler Graf Bülow spricht dem Vorredner Dank für diese wohlwollenden Bemerkungen aus. Dieser habe nicht freiheitlich einen gewissen Widerspruch gefunden zwischen dem, was er selbst gesagt habe einerseits und unsere Gleichgültigkeit gegenüber der Mandchureifrage, andererseits darüber, daß wir Chinas Leistungsfähigkeit nicht zu sehr geschwächt zu sehen wünschten.

Reichskanzler Graf Bülow spricht dem Vorredner Dank für diese wohlwollenden Bemerkungen aus. Dieser habe nicht freiheitlich einen gewissen Widerspruch gefunden zwischen dem, was er selbst gesagt habe einerseits und unsere Gleichgültigkeit gegenüber der Mandchureifrage, andererseits darüber, daß wir Chinas Leistungsfähigkeit nicht zu sehr geschwächt zu sehen wünschten.

Reichskanzler Graf Bülow spricht dem Vorredner Dank für diese wohlwollenden Bemerkungen aus. Dieser habe nicht freiheitlich einen gewissen Widerspruch gefunden zwischen dem, was er selbst gesagt habe einerseits und unsere Gleichgültigkeit gegenüber der Mandchureifrage, andererseits darüber, daß wir Chinas Leistungsfähigkeit nicht zu sehr geschwächt zu sehen wünschten.

Reichskanzler Graf Bülow spricht dem Vorredner Dank für diese wohlwollenden Bemerkungen aus. Dieser habe nicht freiheitlich einen gewissen Widerspruch gefunden zwischen dem, was er selbst gesagt habe einerseits und unsere Gleichgültigkeit gegenüber der Mandchureifrage, andererseits darüber, daß wir Chinas Leistungsfähigkeit nicht zu sehr geschwächt zu sehen wünschten.

Reichskanzler Graf Bülow spricht dem Vorredner Dank für diese wohlwollenden Bemerkungen aus. Dieser habe nicht freiheitlich einen gewissen Widerspruch gefunden zwischen dem, was er selbst gesagt habe einerseits und unsere Gleichgültigkeit gegenüber der Mandchureifrage, andererseits darüber, daß wir Chinas Leistungsfähigkeit nicht zu sehr geschwächt zu sehen wünschten.

(Zentr.) vor um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher den Herren der Hausflaben gewisse Verpflichtungen (Alters- und Krankenfürsorge, angemessene Behandlung) auferlege und den Hausflaben den Erwerb der Freiheit erleichtere.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) gibt gegenüber dem Antrag Gröber zu bedenken, daß damit gewisse Maßnahmen die Hausflaberei geistlich anerkannt werde.

Abg. Graf Oriola ist inzwischen ein Amendement zur Resolution Gröber eingegangen, welches für Durchführung der Gröber'schen Grundzüge den Verordnungswege setzen will an Stelle des Gesetzesentwurfs.

Abg. Gröber erklärt sich mit dieser Aenderung seiner Resolution einverstanden.

Abg. Stöcker kann für die allmähliche Abschaffung der Hausflaberei absolut keinen Besseren Weg erblicken als den der Resolution Gröber. Er werde deshalb für beide Resolutionen stimmen.

Abg. Stöcker stellt vor dem Hause fest, daß der Kolonialdirektor im Interesse der Sklavenhalter die Sklaverei nicht abschaffen will, nicht einmal für die Kinder!

Nummehr wird, nach Ablehnung der Resolution Gröber die Resolution Gröber in der Graf Oriola'schen Fassung angenommen.

Abg. Schmidt-Eberfeld eine Resolution betr. Detail-Verkauf von Kohlen und Koaks nach Gedwisch, Abg. Decker-Koburg empfiehlt seine Resolution zu Gunsten einer internationalen Vogelzug-Konvention.

Staatssekretär Graf Borsdorff: Für den Garn-Verkauf sind bereits solche Vorschriften erlassen, in bezug auf Kohlen Schweden bereits Erwägungen.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus begann am Montag die dritte Beratung des Etats. Von einer Generaldebatte wurde abgesehen.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die dritte Etatsberatung fortgesetzt. Auf eine Anregung des Abg. Böttiger (nat.-lib.) erwiderte der Minister v. Thielen, daß die Regierung keinen Anlaß habe, von der Erbauung von Wohnhäusern in eigener Regie abzusehen.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser als Zeuge. Am Montag wurde der Kaiser als Zeuge in Sachen des Attentats im Schlosse vernommen. Die Zeugenschaft des Kaisers konnte sich naturgemäß nur auf die Wahrnehmung der Verlesung beziehen.

Enklarv.

10) Kriminalroman von Karl v. Leitzner.

(Fortsetzung.)

Bibbys zweiter Wid traf ihren Reisetoffer, der an der Wand des Zimmers, ihrem Bett gegenüber, stand. Sie konnte sich nicht entsinnen, denselben während der Nacht schon bemerkt zu haben.

Sie trat nun zum Fenster. Das nächtliche Unwetter hatte sich gelegt und die Sonne stand am Himmel.

Das Nötige für ihre Toilette fand sich vor. Ueberhaupt war alles im Gemach hübsch und wohllich hergerichtet.

Bibby war kein sensitives und nervöses Wesen, wie viele unserer deutschen Damen. Sie war in wilder Natur im amerikanischen Farmerleben aufgewachsen, und ihr Körper besaß im vollsten Maße seine noch unverkümmerte, ganze Spannkraft.

Guten Tag! Ei, dacht ich's doch, hat lange geschlafen, das liebe Fräulein! Nun wird aber wieder Appetit da sein, und ich habe schon bestens vorgesorgt.

So! Nun werden Sie halb im Wagen sitzen, das heißt gegen Abend, denn einige Stunden dauert es freilich, bis man in die Stadt läuft und mit dem Fuhrwerk wieder da sein kann.

In der That brachte die Frau ein ganz annehmbares Mittagmahl. Bibby mangelte jedoch zur Zeit das Interesse für Speise und Trank.

Werden Sie mir jetzt das Hausthor öffnen, Frau? Ich hoffe, daß man mich endlich gehen läßt, wohin ich will, sagte sie.

Freilich! Ganz wie Sie wollen. Aber zu Fuß können Sie nicht nach der Stadt gehen; da ist es zu weit dazu, und Sie kennen ja auch den Weg nicht, der leicht zu verfehlen ist.

Sie genöthigt also ein wenig von dem Vorgelegten und wartete auf die Rückkehr der Birnin, die für sie eigentlich mehr als eine Gefängniswärterin zu betrachten war.

Die Alte trippelte schon wieder zur Thür hinaus, sie in gewohnter Weise abschließend, und Bibby mußte so viel wie vorher. Doch am besten war es wohl, sie fügte sich in den Willen des Weibes und erhielt dieses bei guter Laune.

So! Nun werden Sie halb im Wagen sitzen, das heißt gegen Abend, denn einige Stunden dauert es freilich, bis man in die Stadt läuft und mit dem Fuhrwerk wieder da sein kann.

„Frau! Ich hoffe, Sie werden die Sünde nicht auf sich laden, ein schwaches, junges Mädchen, das der Obhut Ihres Hauses anvertraut ist, zu hintergehen! — Marten Sie mich nicht länger und geben Sie mir Aufschluß, warum ich hierhergebracht wurde und warum man stets die Thür von außen verriegelt, um mich wie eine Gefangene zu verwahren?“

„Weiß ich es denn selbst, mein ichnes Bippchen?“ erwiderte die Frau. „Der Herr, mit dem Sie angekommen sind — ich weiß seinen Namen nicht und habe ihn kaum ein paar mal gesehen — hat mir befohlen, Sie zu verwahren, so gut als ich kann, und Sie wie meinen Augapfel zu behüten.“

„Sagen Sie mir, was ich zu bezahlen habe für das Zimmer und für das Genossene. Sie sollen bekommen, was sie verlangen, dreimal so gar. Aber sorgen Sie dafür, daß ich nicht“

„Sagen Sie mir, was ich zu bezahlen habe für das Zimmer und für das Genossene. Sie sollen bekommen, was sie verlangen, dreimal so gar. Aber sorgen Sie dafür, daß ich nicht“

„Sagen Sie mir, was ich zu bezahlen habe für das Zimmer und für das Genossene. Sie sollen bekommen, was sie verlangen, dreimal so gar. Aber sorgen Sie dafür, daß ich nicht“